

## Neue Pläne für Speicherstadt und Brauhausberg

von Jan Bosschaart

### Begeisterung für stadttypisches Quartier/Ausschreibung beginnt nächste Woche

POTSDAM | Als „Durchbruch“ lobte Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) die Entscheidung eines Workshops zur Speicherstadt, auf dem sich Denkmalschutz, Stadtverordnete und Vermarkter am Dienstag einmütig für neue Pläne des Berliner Architekturbüros Krier und Kohl ausgesprochen hatten. Anlässlich einer Standortkonferenz zur Speicherstadt stellte Jakobs gestern die Pläne vor. Sie zeichnen sich nach Meinung der Teilnehmer durch eine stadttypische Quartiersstruktur aus, das Gelände ist von mehreren kleinen Wegen durchfurcht, die Bebauung wirkt deshalb weniger massiv. Auch die differenziertere Höhenentwicklung und die Einbeziehung des Brauhausberges wurden gelobt. Ein grüner Streifen macht das Ufer für Spaziergänger erlebbar, die alten Pläne sahen hier nur einen schmalen Weg vor.

Laut Jakobs wird die Speicherstadt von Süden nach Norden entwickelt, die erste Ausschreibung für das Areal zwischen Persiuspeicher und alter Mühle werde bereits in der nächsten Woche und noch auf Grundlage der alten Pläne beginnen, sagte Erich Jesse von der städtischen Holding Pro Potsdam. Sie soll acht Wochen laufen und rund 6000 Quadratmeter Fläche für Neubauten, 3600 Quadratmeter im Bestand der Mühle und eine Freifläche von 1200 Quadratmeter umfassen. „Wir werden neben den alten aber auch die neuen Pläne hinzufügen und sagen schon jetzt: Wer den Zuschlag bekommen will, ist gut beraten, sich an der neuen Planung zu orientieren“, betonte Jesse. Dennoch wolle man die Details den künftigen Bauherren überlassen und diese nicht zu sehr einengen. Das Architekturbüro erhielt derweil den Auftrag, seine Pläne weiter auszuarbeiten, die Stadtverordneten sollen dann per Beschluss den Planungen zu politischer Verbindlichkeit verhelfen. Bislang regelt ein städtebaulicher Vertrag die Bebauung, der noch auf der überkommenen Planung beruht.

In den nächsten drei Jahren sollen nach dem Willen der Stadt alle Teile der Speicherstadt ausgeschrieben sein, in fünf bis zehn Jahren werde „Entscheidendes passiert“ sein, hieß es vage.

Matthias Klussmann, Vorstandsvorsitzender des Landesverbands freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen, der die Standortkonferenz ausrichtet, sagte, es sei „eigentlich unfassbar“, dass die Diskussion um die Speicherstadt mittlerweile fast zwei Jahrzehnte andauere „und es hier noch so aussieht“, schloss den Satz aber mit „andererseits: Was für ein Potenzial!“. Jann Jakobs räumte ein, es sehe noch aus „wie nach dem Krieg“, führte aber die ursprünglich schwierigen Eigentumsverhältnisse und die vielfältigen Belange von Denkmal- und Landschaftsschutz als Hindernisse an. Der Oberbürgermeister warb dafür, keine „monolithische Struktur“ zu entwickeln, sondern einen gesunden Mix aus Wohnen, Gewerbe, Forschung und Lebensqualität in Form von Restaurants, Cafés und Erholungsflächen zu schaffen. Er betonte auch, die Abwesenheit einer Schwimmhalle auf den Plänen sei kein „Präjudiz“ für einen anderen Standort des Bades.

*Erschienen am 26.06.2009, Märkische Allgemeine Zeitung*